

„Ich vermisse nichts“

Der frühere Bürgermeister Olaf Cunitz über seinen Abschied aus der Politik

Zehn Jahre hat Olaf Cunitz Politik im Römer gemacht: als Fraktionschef der Grünen, als Planungsdezernent, zuletzt auch als Bürgermeister. Im Sommer wurde er von der neuen schwarz-rot-grünen Koalition abgewählt. Seit November leitet der 48-Jährige den Bereich Bauland- und Projektentwicklung bei der DSK Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft. Zu aktuellen politischen Fragen äußert er sich weiterhin.

Herr Cunitz, wie geht es Ihnen ohne Kommunalpolitik?

Sehr gut. Ich hatte einen tollen Start in meine neue Tätigkeit. Ich will die Zeit in der Politik nicht missen, das waren sehr schöne zehn Jahre. Aber der Abschied hatte auch etwas Befreiendes.

Inwiefern?

Sehen Sie, in der Politik beginnt Ihr Tag damit, dass Sie erst einmal vier Tageszeitungen lesen. Wer schreibt was über mich? Muss ich darauf reagieren? Man steht in der Öffentlichkeit, und das bedeutet natürlich Druck, egal ob man ins Kino oder in die Kneipe geht. Das gehört zum Job, aber es bedeutet, kein normales Privatleben zu führen. Auch die inhaltliche Arbeit kommt immer wieder zu kurz. Sie leisten Überzeugungsarbeit, sind in politischen Abstimmungen, Sie nehmen repräsentative Termine wahr, aber für die eigentliche Beschäftigung mit der Sache fehlt dann die Zeit. Das ist jetzt anders, und das genieße ich. Ich vermisse nichts.

Trotzdem wird über Sie immer wieder gesprochen – zuletzt in der Diskussion um den Frankfurter Flughafen. Es geht dabei um das Terminal 3, für das Sie die Baugenehmigung erteilt haben.

Offenbar muss ich damit leben, dass das immer so dargestellt wird. Tatsache ist: Als Dezernent habe ich keine Baugenehmigungen erteilt oder gar unterschrieben. Die Genehmigung kommt immer von der Stadt Frankfurt...

Genau genommen von der Bauaufsicht, die Ihrem Dezernat zugeordnet war.

Das bedeutet, dass ich sicherzustellen hatte, dass Genehmigungsverfahren fachlich sauber, rechtlich einwandfrei und vor allem politisch neutral abliefen. Eine Baugenehmigung ist durch die Bauaufsicht zu erteilen, wenn die Voraussetzungen dafür vorliegen.

Also tragen Sie nicht die politische Verantwortung?

Genehmigungsverfahren sollten frei von politischer Einflussnahme sein. Da ist es schon eine interessante Frage, politische Verantwortung für einen Vorgang zu übernehmen, der nicht politisch entschieden wird. Die politischen Entscheidungen über den Flughafen ausbau und das Terminal 3 sind lange vorher und von anderen getroffen worden. Aber ich weiß, es gab von verschiedenen Seiten Forderungen an mich, auf das Genehmigungsverfahren Einfluss zu nehmen.



Wechselte aus der Politik in die Wirtschaft: Olaf Cunitz.

PETER JÜLICH

Hätten Sie das gekonnt?

Das ist ein absurder Gedanke. Wenn ich mir zum Beispiel die Akte hätte geben lassen, damit sie nicht bearbeitet werden kann, wäre das ein klarer Rechtsverstoß gewesen. Es wäre interessant, zu wissen, was manche Grüne, die SPD oder andere Kritiker, die so etwas vorgeschlagen haben, im umgekehrten Fall sagen würden: Wenn eine andere Partei regierte und das Rechtssystem aushebelte, um der Fraport entgegenzukommen.

Wie verfolgen Sie die Entwicklung der großen Projekte, für die Sie verantwortlich waren. Etwa die Altstadt, die nochmal um mehr als zehn Millionen Euro teurer geworden ist.

Das verfolge ich als Frankfurter Bürger mit großem Interesse. Bei einem Vorhaben dieser Größenordnung und Komplexität, das eine solche Strahlkraft weit über Frankfurt hinaus hat, können Kostensteigerungen vorkommen. Das kann man nie ausschließen.

Aber die Kosten für die Altstadt steigen ja nicht zum ersten Mal. Ist das Projekt für die Stadt ein Fass ohne Boden?

Die Altstadt ist so gut wie fertig, es würde mich also wundern,

wenn jetzt noch unvorhergesehene Kosten in nennenswerter Größe entstünden.

Eine neue Entwicklung gibt es auch beim Innovationsquartier. Der Abenteuerspielplatz Güntehersburg bleibt erhalten.

Er sollte immer erhalten bleiben. Zu meiner Amtszeit war eine Verlagerung um wenige Meter im Gespräch. Jetzt plant mein Nachfolger Mike Josef das anders. Das ist sicher ein kluger Schritt, um die Akzeptanz des Vorhabens zu erhöhen.

Wie beurteilen Sie die Koalition von außen – insbesondere die neuen SPD-Dezernenten?

Ich nehme Verkehrsdezernent Klaus Oesterling als jemanden wahr, der sein Amt mit großer Leidenschaft ausübt. Das freut mich für ihn und ist für Frankfurt gut. Und wenn es jemanden gibt, dem ich wirklich die Daumen drücke, ist das Mike Josef als Planungsdezernent.

Sie klingen sehr entspannt, dabei war Ihr Abschied aus der Politik durchaus emotional. Haben Sie Ihren Frieden gemacht, auch mit Ihrer Partei, über die Sie sich nach den Koalitionsver-

handlungen frustriert geäußert haben?

Ich war auch damals nicht frustriert. Es mussten halt unter hohem Zeitdruck und öffentlichem Druck Entscheidung getroffen werden. Ich hätte gerne weitergemacht in der Politik, aber es ist anders gekommen. Das war keine Entscheidung gegen meine Person, sondern eine politische Entscheidung. Nach einem halben Jahr muss man damit umgehen können, und das kann ich. Ich bin nicht verärgert oder nachtragend, aber das liegt natürlich auch daran, dass ich so einen guten Start in meinem neuen Job hatte. Und ich will auch keinesfalls als Besserwisser auftreten und erzählen, mit mir wäre dieses und jenes vorteilhafter gelaufen. Das gehört sich auch nicht. Ich unterstelle allen Beteiligten, ob CDU, SPD oder Grünen, dass sie das Beste für Frankfurt wollen.

Werden Sie in die Politik zurückkehren?

Eher nicht. Ich kann mir nicht vorstellen, die Freiheit, die ich jetzt habe, wieder aufzugeben. Mich würde derzeit auch keine politische Aufgabe reizen.

Interview: Georg Leppert